

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate  
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 759

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. März 1884

7. Jahrgang.

## Sierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

### Landwirthschaftliche Krisis in Frankreich.

Zu den mancherlei Schwierigkeiten, welche in Frankreich schon an der Tagesordnung sind, hat sich nun auch noch eine Nothlage auf landwirthschaftlichem Gebiete gesellt. Vor wenigen Tagen brachte im französischen Senat der Graf von St. Vallier die traurigen Verhältnisse im Gebiete der Landwirthschaft zur Sprache, welche in seinem Heimaths-Departement de l'Aisne herrschen, und entwarf dabei ein wahrhaft erschreckendes Bild von der Bedrängnis, in welcher sich die Landwirthschaft in diesem, beinahe ausschließlich auf den Ackerbau angewiesenen und in dem fruchtbarsten Theile Frankreichs belegenen Departement befindet. Die Auslassungen des ehemaligen Votenschafters der Republik in Berlin und die darauf vom Ackerbauminister Meline ertheilte Antwort enthalten Verschiedenes, was auch für uns ein besonderes Interesse bietet. Graf St. Vallier erinnerte zuvörderst daran, daß in dem Departement de l'Aisne noch vor wenigen Jahren ein blühender Wohlstand herrschte, der jetzt einem Zustande der allgemeinen Drangsal und des vollständigen Ruins Platz gemacht hat. Der Werth der Ländereien ist in einer unerhörten Weise gefallen, aber selbst zu den spottschlechtesten Preisen können die fruchtbarsten Ackerstücke weder Käufer noch Pächter finden. Wie Graf St. Vallier versichert, sind in diesem Augenblicke 840 große und fruchtbare Pachtböfe unverpachtet und werden gar nicht bewirthschaftet. In dem Arrondissement Laon, dem fruchtbarsten des Departements, haben verschiedene Gutsbesitzer ihre Pachtböfe für den Betrag der von denselben zu zahlenden Abgaben ausgeben, ohne Pächter zu finden. In einem Umkreise von 10 Kilometern sind auf 14 000 Hektar Ackerland 45 Pachtböfe ruiniert und verlassen, welche 5630 Hektar umfassen, wozu noch 200 Hektar Gemeindegut und 1250 Hektar halb urbares Land kommen, so daß im Ganzen 7080 Hektar Ackerland brach liegen.

Die Hauptursachen dieser traurigen Situation findet Graf St. Vallier „in der Konkurrenz der ausländischen Ackerbauerzeugnisse, welche den französischen Markt überschwemmen und die französischen Produkte unter so sehr ungleichen Verhältnissen erdrücken, daß wir weder im Stande, noch in der Lage sind, diese Konkurrenz zu ertragen!“ Der Wohlstand des Departements de l'Aisne was bis vor Kurzem auf drei Hauptzweige seiner Landwirthschaft begründet: Getreide, Kumpelrübenbau und Schafzucht. Was die Getreidefrage betrifft, so ist es hauptsächlich die Konkurrenz des amerikanischen Getreides, die der Landwirthschaft großen Schaden zufügt. Der Rübenbau, durch welchen bis vor wenigen Jahren die Landwirthschaft große Erträge erzielt hatte, ist beinahe vollständig unmöglich geworden. Die ausländische Konkurrenz hat die Zuckerindustrie ruiniert, das deutsche, österreichische und belgische Produkt hat das französische, welches früher den Londoner Markt beherrschte, von demselben verdrängt und in letzter Zeit selbst auf dem französischen Markt die Oberhand gewonnen. Hinsichtlich der Schafzucht geht es nicht besser. Die australische Wolle kommt zu so niedrigen Preisen auf den französischen Markt, daß an keine Konkurrenz zu denken ist. Und damit nicht genug, ist auch die Zucht der Schafe als Schlachtvieh nicht mehr lohnend, seit das Ausland, und namentlich Ungarn und Italien den Pariser Markt zu spottbilligen Preisen mit Schafen versorgt. Nachdem der Redner in dieser Weise die Situation dargelegt hatte, erklärte er, daß nach der von ihm getheilten Ansicht vieler Landwirthe nichts Anderes übrig bleiben werde, als zu Schutzzöllen die Zuflucht zu nehmen. „Ich verlange dies heute noch nicht“, sagte der Redner wörtlich, „aber es ist meine Pflicht, die Befürchtung auszusprechen, daß wir in nicht ferner Zeit unter dem Druck eines unabweisbaren Zwanges genöthigt sein werden, von den öffentlichen Gewalten einen Schutz zu verlangen, welchen andere große Staaten nicht geizigert haben, der Landwirthschaft zu gewähren.“

Vorläufig verlangt nun Graf St. Vallier eine bestimmte Erklärung der Regierung, daß bei den Handelsverträgen die Ackerbauprodukte ausge-

schlossen bleiben, daß dieselben stets dem allgemeinen Tarif unterliegen und die Regierung vollständig freie Hand behält, die Eingangszölle zu erhöhen: Sodann will er noch eine gründliche Untersuchung der Landwirthschaft im ganzen Lande, damit die Mittel zur Besserung gefunden werden.

Aus der ziemlich eingehenden Erwiderung des Ackerbauministers Meline ist vor Allem zu konstatiren, daß er die Schilderung des Grafen St. Vallier für so ziemlich richtig und nur wenig übertrieben hält. Die gewünschte Erklärung bezüglich der Handelsverträge ertheilt der Minister, in dem er bemerkt, daß der mit Oesterreich soeben abgeschlossene Handelsvertrag Zeugniß davon ablege. Das Parlament könne stets, wenn es wolle, die Eingangszölle auf Getreide und Vieh erhöhen. Er bitte den Grafen von St. Vallier, sich mit dieser Erklärung zu begnügen, da er nicht in der Lage sei, die Möglichkeit, in nächster Zeit diese Zölle zu erhöhen, zu diskutieren. Betreffs der Konkurrenz des amerikanischen Getreides bemerkte der Minister, daß die Hoffnungen des Grafen St. Vallier hinsichtlich der Wirkungen eines Schutzzölles übertrieben sein dürften. Gerade das von demselben angeführte Beispiel Deutschlands beweise solches. Deutschland habe einen Zoll von 1 Mk. auf Getreide gelegt, was bedeutend gewesen sei, da dasselbe bis dahin zollfrei gewesen, während in Frankreich schon ein Zoll von 50 Cent bestand. Aber trotz dieses Zolles von 1 Mk. oder 1 Fr. 25 Cent sei in diesem Augenblicke der Preis des Getreides in Berlin niedriger, als in Paris. Was den Rübenbau betrifft, so konstatirt der Minister ebenfalls, daß derselbe durch die Krisis der Zuckerindustrie stark kompromittirt sei. Aber in dieser Beziehung sei Hoffnung auf baldige Besserung erlaubt, da die Kammer die Vorlage hinsichtlich der Abänderung der Zuckerbesteuerung bereits auf ihre Tagesordnung gesetzt habe. Er wisse nicht daran, daß diese so überaus wichtige Frage der fiskalischen Behandlung der Zuckerindustrie die gewünschte Lösung erhalten werde. Der Minister wies dann auf die Bedeutung der bei der Zuckerindustrie in Betracht kommenden Methode hin. „Sind wir sicher“, fragte er, „daß diese Methoden in unserem Lande stets vollkommen

### Zwei Skizzen in einer.

Von  
Detlef Freiherr von Ziliencron.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Der 28. Mai war ein köstlicher Sommertag. Die Fahrt verlief, wie sich allezeit abzuwickeln pflegt. Das Musikkorps spielte erst fast unaufhörlich, später, als ein Faß Bier seine Wirkung gethan, erklangen die Weisen seltener und in nicht so präzisem Zusammentreffen der Instrumente wie in den Vormittagsstunden.

Allmählig war der Abend gekommen; es trat Windstille ein, der Wimpel am Großmast schlief. Bei den Dörfern, Gütern, einzelnen Höfen, an denen das Schifflein an der Küste vorüber schwamm, wurde der Dannebrog gehißt, und es sah prächtig aus, wie sich in dem frischesten Buchengrün die Fahne mit dem weißen Kreuz abhob.

Man hatte sich in Gruppen vertheilt; Gesänge und Lieder liefen vom Dampfer aus über die stillen Wasser; ab und zu wurde ein Scherz, ein Witz laut belacht.

Mit dem Rücken an das Oberlicht der Kajüte saßen Karen und ein junger Lieutenant Soufsen dicht nebeneinander. Der Offizier hatte sorgfältig ein Plaid über die Knie des jungen Mädchens gedeckt, ohne sich dabei zu vergessen.

Karen lehnte — in dem innersten Mädchengefühl, die beste Stütze, auch körperliche, in einem

starken, jungen Manne zu finden — mit leiser Beugung des Hauptes an der Schulter des 23-jährigen Kavaliere, ein wenig die Gesellschaft vergessend, in der sie sich befand. Ihr gegenüber stand mit mehreren Herren der Major. Seine Augen sahen ruhig, um seine Mundwinkel spielte und zuckte es unaufhörlich; er überhaspelte sich förmlich im Anekdoten erzählen. Karen hörte sie nicht, ihr schönes Auge hing am Monde; ihre rechte Hand ließ sie ihrem Nachbar, sie fühlte oft den Druck seiner Hand und gab ihm wieder. Der erste Kuß in erster Liebe ist der Himmel; der erste Händedruck, leise erwidert, vielleicht unter tausend Anwesenden, ist der siebente Himmel.

Karen und Lieutenant Soufsen hatten sich lange von Ansehen gekannt, es war bisher eine unausgesprochene Liebe gewesen; sie wechselten heute das erste Wort.

Der junge Offizier hatte um die Erlaubniß gebeten, Karen nach Hause zu begleiten, und sie ihm den Wunsch gewährt. Der Major aber war in ein Weinhaus gegangen und betrank sich so furchtbar, daß er bewußtlos die Nacht im Hause des Wirthes zubringen mußte.

Und nun kamen die Tage der Eifersucht, und nun kamen die Qualen der Eifersucht.

Der Lieutenant erschien oft bei Helgesens. Er war der Sohn eines vermögenden Gutsbesizers. In der Stadt wurde von seiner Verlobung mit Karen gesprochen; daß er, um das schöne Mädchen heirathen zu können, den Abschied nehmen wolle, und was dergleichen Neben mehr waren.

Welche Stunden verlebte Herr Nielsen. Eine wüthende Eifersucht hatte ihn gepackt, die sich fast

zur Raserei steigerte, wenn er wußte, daß Soufsen mit dem schönen Mädchen allein war. „D psui, psui!“ sagte er sich, und dennoch stand er mit zerpringendem Herzen an seiner Thür und horchte. Aus den anderen Zimmern, wenn sich Abends die Stille auf den Straßen eingestellt hatte, konnte er deutlich die Glücklichlichen sprechen, lachen und scherzen hören. Er ging auf und ab und ab und auf in seiner Stube; er schlug sich vor die Stirn, und einmal stürzte er, fast ohnmächtig, auf die Knie, vergrub den Kopf in die Polster des Lehnstuhls, und — weinte herzzerbrechend, „Karen, Karen!“ vor sich himmelnd. Er aß und trank fast nichts, so daß es den Wirthsleuten schließlich auffallen mußte. Sie ahnten nicht den Zusammenhang der Sache.

Er war allein mit sich und seiner Liebe; — Niemanden hatte er, dem er sich anvertrauen konnte und durfte. In diesem furchtbaren Kampfe traf ihn ein Brief seiner Frau. Sie schrieb ihm, daß sie am ersten Juli nach Aggerhuus kommen werde, um endlich selbst eine Wohnung zu suchen; sie begreife ihren Mann nicht mehr, seine Briefe seien so kurz und so verworren, daß sie sich ängstige; auf keine ihrer zahlreichen Fragen erhalte sie je eine Antwort.

Und der erste Juli stand vor der Thür. Vergessens hatte Herr Nielsen Alles gethan und versucht, seine Liebe zu Karen aus dem Herzen zu reißen. Es war ihm nicht gelungen.

So kam der letzte Juni heran. Eine furchtbare Angst überfiel ihn. Er wußte kaum mehr, was er that. Endlich, am Abend hatte er einen Entschluß gefaßt. Die Stille der leeren Wüste zog

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

find? Können wir erwarten, daß die Erträge stets dasjenige sind, was sie sein sollten? Sie wissen so gut, wie ich, daß die Art der Kultur heute nur unter einer Bedingung lohnend sein kann: daß man für den Hektar einen sehr hohen Durchschnitt erzielt! Auch die persönlichen Verhältnisse der Landwirtschaft treibenden Personen müssen nach des Ministers Ansicht in Betracht gezogen werden. „Können Sie versichern,“ führte er aus, daß sie stets den Geist der Ordnung und der Sparlichkeit bewahrt haben, der ihre Väter ausgezeichnet und sie in den Besitz eines Vermögens gelangen ließ? Haben sie nicht in den guten Jahren Mißbrauch getrieben und etwas leichtsinnig ihr Kapital vergeudet? Haben sie nicht auf diese Weise werthvolle Reserven für die schlechten Jahre eingebüßt? Muß man nicht in dieser Beziehung sich einiger Sünden schuldig bekennen und einige Lehren daraus herleiten?“

Der Minister versuchte zum Schlusse nochmals durch Daten und Ziffern zu beweisen, daß Graf St. Vallier in vieler Beziehung zu schwarz gemalt habe und versprach schließlich in aller Kürze, eine aus namhaften und kompetenten Persönlichkeiten zusammengesetzte Kommission nach dem Departement de l'Alsace zu entsenden, um an Ort und Stelle die Situation, deren Ursachen und die Mittel zur Abhilfe erforschen zu lassen. Das Resultat dieser Untersuchung werde dem ganzen Lande zu Gute kommen. Deutschland ist bei der ganzen Frage, wie aus der weiter oben erwähnten Ausführung des Grafen St. Vallier ersichtlich, lebhaft interessiert. Der Export von deutschen landwirtschaftlichen Produkten nach Frankreich ist bedeutend und eine Störung dieses blühenden Absatzes durch französische Schutzzölle wäre nicht gerade erfreulich.

### Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg, 6. März.** Am Sonnabend, den 8. d. M., findet eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt. Als einziger Gegenstand der Tagesordnung figurirt die Berathung der Frage, wie am zweckmäßigsten den gesetzlichen Bestimmungen betr. die Krankenversicherung der Arbeiter Genüge geleistet werde. Da sich in der Gemeinde Ahrensburg über hundert, dem Versicherungszwange unterworfenen Personen befinden, so ist die Gemeinde laut § 16 des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter berechtigt eine Ortskrankenkasse zu errichten.

Nach dem Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands hat ein Reisender, welcher in Folge Verspätung ein Fahrbillet nicht mehr hat lösen können und hiervon unaufgefordert dem Schaffner sofort bei dessen Erscheinen Anzeige macht, Anspruch auf Beförderung gegen Nachlösung des erforderlichen Billets auf der nächsten Station, welche genügenden Aufenthalt bietet, und gegen Zahlung eines Zuschlages von 1 Mk. Einem Beschluß der Preussischen Staatsbahnen zufolge soll in Fällen, in welchen Reisende verspätet mit einer Nachbarbahn oder einem Anschlußzuge ankommen und aus diesem Grunde keine Zeit zum Lösen von Billetten für die Weiterfahrt mehr haben, von Nacherhebung des Strafgebüßes von 1 Mk. abgesehen werden.

in sein Herz. Er nahm seinen sechsläufigen Revolver und lud ihn, vorher genau die Geschosse prüfend; dann übte er sich ohne Patronen vor dem Spiegel den tödtlichen Kopfschuß ein. Gerade in die Stirn sollte die Kugel.

Am anderen Tage war der Major früh auf; er zog sich besonders sorgfältig an. Dann ging er, nachdem er einen letzten Blick in die Kommodenschubladen gethan, und nachdem er, wie gewöhnlich seinen Kaffee getrunken, aus dem Hause. Der Posten machte ihm die Honneurs; die Hand des Majors ruhte länger als sonst an der Mütze.

Sein Weg führte ihn in einen nahen Buchenwald. Von Weitem hörte er schon das Rauschen der See, der ein frischer Ostwind hübsche, weiße Mütchen aufgesetzt hatte.

Eine Abtheilung Soldaten, von den Schießständen kommend, begegnete ihm. Der Führer meldete; der Major blieb stehen, wie in Gedanken, dann sagte er, als wenn er abwesend wäre, zum Unteroffizier:

„Ja, Sie haben ja ganz Recht,“ indem er ihm so eigenthümlich in die blauen, ehrlichen Zügelangablicke. Doch er besann sich rasch und grüßte nun militärisch. Die Abtheilung entfernte sich, den unterbrochenen Gesang wieder aufnehmend.

Endlich schien er sein Ziel erreicht zu haben. Es war die Küste, die hier, Sand wie überall, wohl hundert Fuß steil abfiel. Der Wald trat dicht heran.

Der Major setzte sich und lehnte sich an eine Buche. Ein wundervoller Sommermorgen ging über die schöne Erde.

**± Bargteheide, Schöffengericht,** Sitzung vom 4. März. Schöffen: 1/2-Hufner Fritz Richter-Rientwohld und 1/2-Hufner Heinrich Fahren-trog-Vorburg. Der Arbeiter Jochim Heinrich Lippe von Langenreihe war wegen unbefugten Betretens fremder Grundstücke angeklagt. Der Angeklagte räumte ein, am 12. v. Mts. über 2 Koppeln des Hofbesizers Dreyer gegangen zu sein, dieselben sind jedoch keineswegs mit Saat bestellt, wie der Hofbesitzer Dreyer angegeben hat, sondern liegen theilweise in Dresch, theilweise sind sie gepflügt. Der Amtsanwalt beantragte 2 Mk. Geldbuße event. 1 Tag Haft, das Gericht erkennt 1 Mk. Geldbuße ev. 1 Tag Haft und Kostentragung. — Der Musikus August Friedrich Wilhelm Schacht aus Rientwohld war angeklagt wegen Fortdiebstahls. Der Angeklagte räumt ein, am 21. Dezember 1883, Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr aus der Holznutzung des Hufners Wrage in Jhstedt 5 Stück Tannen abgeschnitten und weggenommen zu haben. Der Amtsanwalt beantragt 10 Mk. Geldbuße, event. 2 Tage Gefängniß und Ersatz des Werthes an den Beschädigten mit 1 Mk., das Gericht erkennt 10 Mk. Geldbuße event. 2 Tage Gefängniß, Ersatz des Werthes mit 1 Mk. an den Geschädigten und Kostentragung, sowie Einziehung des gebrauchten Messers. — Der Mauergeselle Johann Robert Bohr aus Kl. Tilsendorff war angeklagt wegen Bettelns; der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, das Gericht erkennt den Antrag des Amtsanwalts gemäß. — Der Schlachtergeselle Carl Linkemann aus Gr. Schönau war wegen desselben Vergehens angeklagt. Der Angeklagte ist geständig. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, das Gericht erkennt 14 Tage Haft. — Desselben Vergehens war angeklagt der Schmiedegeselle Joseph Müller aus Nuttlar. Der Amtsanwalt beantragt 3 Tage Haft, das Gericht erkennt 3 Tage Haft und Kostentragung. — Der Matrose Ferdinand Böll aus Weilerbach hat sich desselben Vergehens schuldig gemacht. Der Amtsanwalt beantragt 3 Tage Haft, das Gericht erkennt 3 Tage Haft und Kostentragung.

**Flensburg, 4. März.** In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Pastor Bernhard Wilhelm Claussen aus Süderlügum und dessen Bruder, den früheren Kaufmann, jetzigen Ziegler, Martin Eduard Claussen aus Pulverholz verhandelt. Beide waren der Theilnahme an einem von ihrem Vater, dem Ziegeleibesitzer Lorenz Claussen in Haddeby angeblich begangenen betrügerischem Bankerott angeklagt, und der Pastor Claussen war im Laufe der Voruntersuchung von seinem Amte als Prediger in Süderlügum suspendirt worden. Der Anklage zufolge hatte der Vater der Angeklagten, nachdem er seine Zahlungen eingestellt und nachdem über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden, in der Absicht die bei Gläubiger zu benachtheiligten Vermögensstücke bei Seite geschafft und einzelne Gläubiger, darunter seine Söhne Gotthilf und Bernhard Claussen, vor den übrigen Gläubigern begünstigt. Nach den Ausführungen der Anklage war dem Lorenz Claussen hierin von seinen Söhnen, den beiden Angeklagten, wesentlich Hilfe geleistet worden und zwar in der Weise, daß der Pastor Claussen mehrere,

seinem Vater gehörige Werth-Dokumente an sich nahm, nämlich a. ein Dokument, wonach dem Lorenz Claussen gegen seine Tochter, Wwe. Möller, eine protokolirte Forderung von 6000 Mk. zustand; b. ein Dokument, wonach dem Vater gegen seinen Schwiegersohn Thomsen ein protokolirte Forderung von 1755 Mk. zustand; c. ein Dokument, wonach dem Vater gegen seinen Sohn Lorenz Claussen eine protokolirte Forderung von 15000 Mk. zustand; — und was den Ziegler Martin Eduard Claussen betrifft, in der Weise, daß er bei einem zwischen seinem Vater und seinem Bruder, dem Pastor Bernhard Claussen, errichteten Alimentationsvertrag thätig wurde außerdem a. vermittelte, daß sein Vater dem Sohne Gotthilf Claussen eine Pfand-Obligation über 20 000 Mk. ausstellte; b) bei dem Maurer Hansen in Espolderup die Annahme eines von seinem Vater gezogenen, an den Pastor Bernhard Claussen indossirten, auf 313 Mk. lautenden Wechsel vermittelte; c) den Zimmermann Martens in Lundsacker veranlaßte, gegen Kassation zweier Wechsel zwei neue Wechsel von 300 und 225 Mk. für seinen Vater zu geben und dann diese Wechsel dem Pastor Claussen übersandte; d) dem Mühlenzimmermann zu Süderbrarup veranlaßte, einen von seinem Vater auf ihn gezogenen, an den Pastor Claussen indossirten Wechsel von 560 Mk. zu akseptiren und dann diesen Wechsel an den Pastor Claussen einhandte; e) dem Arbeitsmann Henningsen in Jagel eine von seinem Vater an den Pastor Paulsen in Kropp ausgestellte Anweisung auf 77 Mk. 50 Pf. einhändigte. Nach einem langwierigen und weit-schichtigen Beweisverfahren erfolgte um 11 Uhr Abends das Verdict der Geschworenen, welches die Schuldfrage in der Hauptsache bei beiden Angebeagten, jedoch unter Annahme mildernder Umstände. In Folge dessen wurden beide Angeklagte wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott mit 1 Monat Gefängniß bestraft.

### Deutsches Reich.

Die am Montag Abend in Berlin wieder eingetroffene Prinzessin Friedrich Karl stattete am Dienstag dem Kaiser und der Kaiserin, sowie den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie Besuche ab.

Die Jagdkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat mit 11 gegen 9 Stimmen beschlossen, das eine Entschädigungspflicht von Jagdbezirk zu Jagdbezirk d. h. also ob ein Regesanspruch des Pächters gegen den Waldbesitzer nicht statthaft sein sollte und damit alle Anträge, welche sich mit der Regelung des Ersatzanspruches für Wildschaden beschäftigen, abgelehnt.

In Berlin hat sich unterm 5. d. Mts. die Vereinigung der Fortschrittspartei mit der liberalen Vereinigung vollzogen. Die Partei nennt sich jetzt „Deutsche freisinnige Partei“, der Führer derselben ist von Stauffenberg. Ob sie ihrem schon-klingenden Namen Ehre machen wird, wird die Zeit lehren. Der von der unter dem neuen Namen auftretenden Partei veröffentlichte Aufruf besagt, daß die beiden früher getrennten Parteien in den wesentlichsten Grundfragen übereinstimmen und daß die neue Vereinigung allen wahrhaft Liberalen den Zutritt offen hält und ermöglicht.

Herr Nielsen sah hinaus ins Meer, nach der Nordseite einer kleinen Insel, wo sich zuerst das von Kopenhagen fällige Dampfboot zeigen mußte. Es war neun Uhr geworden; bald mußte es sichtbar werden. Und in der That, ein feiner Rauch, noch hinter der Insel, machte ein schwarzes, horizontales Strichelchen am blauen Himmel. Das Gesicht des Majors veränderte sich; es wurde fahl, die Muskeln schienen zu erschaffen. Der starke, große Mann erhob sich mühsam und starrte vorgebeugten Leibes auf die See.

Und näher und näher schaukelte das Schiff heran; und auf dem Verdeck stand die Frau Majorin, noch immer eine schöne Frau, und bevor-gnetirte die Gegend.

Auf dem Rande des Sandhügels starrte der Major hinaus; die Augen wurde größer, ängstlicher, entsetzter, je näher der Steamer herandampfte.

Nun konnte er deutlich schon die Menschen auf dem Schiffe erkennen; seine Frau — Gott im Himmel —

Und nun geschah etwas Merkwürdiges (er hat es mir Alles später erzählt): Er wurde ganz ruhig, setzte sich, sah noch einmal nach den Patronen, lehnte den Kopf zurück, setzte den Revolver wagrecht zur Stirn, gerade über die Nasenwurzel, und drückte los.

\* \* \*

Der Erzähler hatte einen Augenblick innegehalten, dann fuhr er fort:

Den Schluß, meine Herren, haben Sie oft

in Feuilleton-Romanen und Novellen gelesen: Der Major also schwebte viele, viele Wochen in Todesgefahr; er hatte fehlgeschossen; seine Frau pflegte ihn; endlich genas er körperlich. Zwei Jahre mußte er dann im Zrenhause zubringen, bis er, gesund entlassen, in meiner Familie eine Unterkunft fand. Meine Frau und ich, die ganze Insel liebt ihn. Er ist vollständig klaren Geistes; seine Geschichte kennt er, doch vermeiden wir von ihr mit ihm zu sprechen. Die Majorin starb während der Anwesenheit ihres Mannes in der Krankenanstalt. Sie erfuhr aus seinen Phantasien Alles. Die Kinder sind glücklich verheirathet und besuchen uns oft auf der einsamen Hallig.

\* \* \*

Am andern Morgen gingen mein Freund Hans und ich an Bord des von mir gecharterten Ewers „Euse“. Ich hatte den Ladungsraum, so gut es ging, für uns Beide einrichten lassen. Es sollten starke Bräutigamsstage werden für meinen Freund. Ja, wer als Jäger nicht acht Tage nach einander bei Schwarzbrod, Käse und Schnaps in Gebuld aushalten kann, der ist eben kein — Jäger. Obgleich ich alle möglichen guten Bissen, Konjervent und Wein und Rum in unsere Arche Noah hatte bringen lassen, wurde es Hans denn doch zu viel, als wir vier Tage, ohne auch nur einen Hund gesehen zu haben, im Wattenmeer herumkreuzten, mit den bekannten sechs Stunden Schlichtestunden und sechs Stunden freie Fahrt. Das Wetter war abscheulich. Zum Seekönig und Seehundjäger schien mein Freund nicht geboren.

Wie aus Kiel gemeldet wird, wird, gutes Wetter vorausgesetzt, Prinz Heinrich an Bord der „Olga“ Montag Nachmittag dort eintreffen. Auch der Kronprinz und Prinz Wilhelm kommen im Laufe dieses Tages an.

Die Untersuchung gegen den Schriftsetzer Reinsdorf wegen des Dynamitentates in Polizeipräsidialgebäude in Frankfurt a/M. ist fruchtlos geblieben und Reinsdorf seiner Haft entlassen.

Preussischer Landtag. Am Mittwoch berieth das Abgeordnetenhaus zunächst den Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes (betr. die Zahlung der Gehälter an katholische Geistliche, welche die Staatsgesetze nicht anerkennen) und lehnte denselben mit 209 gegen 159 Stimmen ab. (Für: waren Centrum, Polen, 18 Konervative, 21 Fortschrittler, 2 Mitglieder der liberalen Vereinigung.) Dann wurde den Rest des Stats in dritter Lesung unverändert und definitiv genehmigt und endlich das ganze Statutgesetz. Die Debatte über seinen Antrag leitete Abg. Windthorst mit der Motivierung desselben ein und bittet die Regierung um Aufschluß über ihre Absichten bezüglich der Diözesen Köln und Posen. Abg. v. Hammerstein (kons.) ist gegen den Antrag. Die Gehaltssperre bestehe nur noch in Köln und Posen und sei am besten bei der Regelung der Bischofsfrage, in welcher Verhandlungen schwebten, zu ordnen. Man müsse zur Regierung Vertrauen haben und ihr keine Vorschriften machen wollen. Abg. v. Gerlach (kons.) ist dagegen für den Antrag. Das Sperrgesetz sei nur ein Kampfmittel und ohne Erfolg gewesen. Je eher es beseitigt werde, um so besser sei es. Abg. v. Schorlemer (Centrum) dankt dem Redner und empfiehlt dann ebenfalls Annahme des Antrages. Abg. v. Minningerode erklärt Namens der konservativen Partei, diese billige in ihrer Gesamtheit die Ansicht des Abg. v. Gerlach in dieser Sache nicht. Seine Partei werde ihre ruhige Politik in der Kirchenfrage fortsetzen und die Regierung nicht beeinflussen. Minister v. Goshler theilt mit, die Staatsregierung verfolge die Regelung der Kirchenfrage beständig, werde sich aber in keiner Weise von ihrem Wege abbringen lassen. Auf eine Diskussion des Antrages, durch welche nur die Leidenschaften erregt würden, lasse er sich nicht ein. (Lebhafte Beifall.) Abg. Richter (Fortchr.) erklärt, er werde für den Antrag stimmen. Früher sei er für das Sperrgesetz im Interesse der Autorität des Staates gewesen. Die Politik der Regierung in der Kirchenfrage gleiche aber einem Handelsgeschäft und von Autorität des Staates sei keine Rede mehr. Damit falle die Voraussetzung für sein früheres Votum fort. Abg. Windthorst greift die Regierung heftig an. Wenn der Minister sage: Ihr könnt thun, was Ihr wollt, wir thun doch, was wir wollen, so könne sich das Haus die Arbeit sparen. Das dürfe nicht sein. Das Haus könne nicht nur Gelder bewilligen, sondern auch verweigern. Darauf folgt die Ablehnung. In der Staatsberatung erhebt sich eine nicht wesentliche Debatte über die bekannte Forderung von 2 Millionen zu Kunstzwecken und von 2 600 000 Mark zum Erwerb der in der Nähe der Museen liegenden Petroleumspeicher. Abg. v. Benda, v. Meyer-Arnswalde, Minister v. Goshler sprechen dafür, v. Schorlemer-Alst dagegen. Dann erfolgt die Bewilligung der Summe.

**Ausland.**

**Schweiz.** Die Regierung scheint es für nöthig zu erachten, den Anarchisten etwas schärfer auf die Finger zu sehen. Nachdem zuerst die Meldung einging, die Berner Regierung habe beschlossen, den Präsidenten des dortigen Anarchistenvereins, Kessel, zu verhaften, wird jetzt berichtet, daß auch ein gewisser Schulz, ein Hauptagitator der anarchistischen Partei, ebenfalls verhaftet worden sei.

**Großbritannien.** Während die englischen Zeitungen darüber sich beklagen, daß die nordamerikanische Regierung es ruhig geschehen lasse, daß von den Vereinigten Staaten aus Verschwörer nach England kommen, um daselbst Dynamitattentate auszuführen, weist die amerikanische

Presse darauf hin, daß ihre Regierung keine gesetzliche Handhabung zur Verhinderung dieser Unternehmungen besitze. So lange die englische Regierung nicht nachweise, daß die Neutralitätsgesetze durch Missethäter verletzt würden, könne die amerikanische Regierung nicht eingreifen. Man will wissen, daß sich eine Anzahl Irländer in Paris befindet, welche in steter Verbindung mit Verschwörern in Newyork steht und gar kein Geheimniß aus ihren verbrecherischen Absichten gegen England macht. — Im Kirdale Gefängniß in Liverpool sind die beiden Schwedern Katharina Flannagan und Margareth Higgins, die Giftmörderinnen, durch den Strang hingerichtet. Unter ihren verschiedenen Opfern befand sich auch der Gatte der Higgins. Sie legten noch ein reumüthiges Geständniß ab, durch welches andere Personen stark kompromittirt werden.

**Rußland.** Da die geheimen Nachforschungen nach den Mördern des Polizeichefs Sudeikin bis jetzt resultatlos geblieben, so ließ die Regierung im ganzen Reiche Plakate mit dem Bilde Degajeffs, der Sudeikin den Nihilisten verrieth, unter Zuficherung einer Belohnung von 10 000 Rubeln anschlagen für die Einlieferung desselben. Auch das hat bisher nichts geholfen. Sadowski, der Gehülfe Sudeikins, der bei der Katastrophe bekanntlich schwer verwundet wurde, ist fast vollkommen wieder hergestellt. Es hat jedoch nur wenig ausgesagt, weil er schon nach dem ersten Schlage, den er bei dem Ueberfall erhielt, bewußtlos zusammenbrach.

**Orient.** Die Araber sind durch die Niederlage, welche sie bei El Teb von den Engländern erhalten, und die Besetzung von Tolar keineswegs eingeschüchtert. Sie haben sich in die Gebirge zurückgezogen, um sich wieder zu sammeln. Daß sie sich ausgezeichnet geschlagen, gestehen alle Engländer zu, und lediglich der Ueberlegenheit der englischen Gewehre ist der Sieg zu danken. Andernfalls wäre das Resultat etwas zweifelhaft gewesen. General Graham hat Abstand genommen, weiter vorzurücken und ist nach einer Rekognoszierung, bei der ihm noch reiche Munitions- und Gewehrvorräthe in die Hände fielen, nach Trinitat am Rothen Meere zurückmarschirt. Die Bevölkerung von Tolar ist nach Suakin gegangen. In der Umgegend dieser Stadt haben die Araber noch immer die Herrschaft und sie fordern die neutralen Stämme zum Anschluß auf. Aus Jeddah wird gemeldet, die türkische Regierung habe den dortigen Kaufleuten die Waarenausfuhr nach Suakin bei dreijähriger Gefängnißstrafe verboten.

**Von nah und fern.**

**Jugendliche Rinaldo's.** Ein in Steinach bei Coburg entdeckter Streich, den vier Schulknaben ausführten, meist Kinder sehr angesehener Familien, bildet daselbst seit einigen Tagen den ausschließlichen Gesprächsstoff. Die betreffenden Knaben nämlich hatten beschlossen, eine Räuberbande zu bilden, und hatten den Voratz auch folgendermaßen ausgeführt: Der älteste von ihnen wurde der Anführer der nur drei Mann zählenden Bande und nannte sich „Schinderhannes“. Heimlich schlichen sie sich in die Kirche, stellten sich vor den Altar und schwuren mit einem feierlichen Eide, treu zusammenzuhalten, einander beizustehen und nicht zu verrathen. Nach dieser feier-

lichen Handlung gingen sie gleich an ihrer ersten Räuberwerk, erbrachen den Opferstock, dem sie 50—60 Mark entnahmen und brüderlich theilten. Nun wurden Waffen für die errungene Beute gekauft, es fiel aber auch so mancher Groschen für Leckereien ab. Durch die unverhältnißmäßig gute Finanzlage der jungen Burschen wurde man auf dieselben aufmerksam. Sie wurden scharf beobachtet und in ein strenges Verhör genommen, worauf denn die Räuber-geschichte an den Tag kam. Ungefunde Lektüre muß den Knaben den Kopf verdreht haben, aber die Lust zu ähnlichen Streichen wird der kleinen Bande wohl benommen werden.

**Federkraft.** In Philadelphia wurden neuerdings Versuche gemacht, um die Federkraft zur Bewegung von Fuhrwerk jeder Art zu heuagen. Die Hauptschwierigkeit, den stählernen Federn eine vollkommen gleichmäßige und ausreichend mächtige elastische Kraft zu verleihen, scheint hierbei überwunden worden zu sein. Der bei diesen Versuchen angewendete Feder-motor besteht aus sechs, auf einen Cylindern gewundenen Spiralfedern. Jede derselben ist aus einem 90 Meter langen, 0,15 Meter breiten, 0,006 Meter dicken Stahlband erzeugt, das zuerst auf einen Durchmesser von 5,60 Meter zusammengerollt und dann einem neuen, eigenthümlichen Härtungsprozesse unterworfen wird. Durch diesen sehr sorgfältig durchgeführten und gleichmäßig wirkenden Prozeß erhält die Feder eine außerordentlich Elasticität und enorme Kraft. Nun wird das Federband auf den Durchmesser von 2,30 Meter zusammengerollt und in dieser Verfassung am Fuhrwerk angebracht und mit dem übrigen Bewegungsmechanismus verbunden. Durch eine, an der Endstation etablirte, stehende Maschine werden hierauf alle sechs Federn, mit denen, wie erwähnt, ein Fuhrwerk versehen wird, auf den Durchmesser von 1,00 Meter weiter zusammengerollt und dadurch die Spannkraft der ersteren auf einen so hohen Grad gebracht, daß durch deren Aktivierung ein gewöhnlicher, mit Personen besetzter Wagen in den Straßen von Philadelphia einen Weg von 8 Kilometern zurücklegen kann. Der Kondukteur kann nach Belieben alle sechs Federn, gleichzeitig oder auch nur eine oder mehrere derselben in Thätigkeit setzen, beziehungsweise durch eine Sperre alle außer Funktion bringen. Eine Bremse verhindert es, daß der Wagen eine größere Geschwindigkeit als 14 1/2 Kilometer per Stunde annehme.

**Mannigfaltiges.**

**Aus einem Vortrage.** ... Während man jetzt diesen Artikel nur in großen Fabriken herstellt, wurden früher die Zuchthaussträflinge mit seiner Anfertigung betraut, wie manchem von Ihnen, meine Herren, aus Erfahrung bekannt sein wird!

**Die zukünftige Hausfrau.** Mutter (in der Küche): „Geh, Dörschen, wasch mir einmal die Peterstille ab.“ — Tochter: „Mit Seife?“

**Selbstlos.** Mann: „Entzückend bist Du in diesem Kleide, das ist wahr, aber das Geld.“ — Frau: „Kommt nicht in Betracht, wenn es gilt, Dir eine Freude zu machen.“

**Durch die Blume.** Mama: „... Ach, Herr Referendar, wenn ich einmal Enkel haben sollte, ich könnte ihnen keinen besseren Papa wünschen, als Sie!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Endlich, am fünften Tage sahen wir auf Duppveer-Sand einige Hunde liegen. Ins Boot also; langsame Annäherung, sie gelang. Wir lagen rechts und links des alten Harro Babne Bändchsen, der verumummt seine wunderbaren Männchen machte, indem er Arme und Beine für sich verschränkt, bald wie eine Schlange sich wand, bald sich aufrichtete, bald wieder zusammen; das Alles in rascher Aufeinanderfolge. Und richtig war ein altes Thier so dumm, „auf den Leim zu gehen“. Es kam neugierig näher; schon haben wir die prächtigen, guten, treuen Augen. „Zeit jetzt,“ flüsterte ich, und im Feuer brach der Hund zusammen. Der Zweck war erreicht. Wir legelten nach Hause.

Erst gestern hatte ich einen Brief von meinem Freunde, in welchem er mir mittheilte, daß er noch heute den Sand an seinem Körper fühle, der ihn trotz der festesten Kleidung in so reichem Maße auf der Jagd beim Stillliegen auf der Sandbank gekitzelt habe. Und zehn Jahre sind seitdem verflossen.

C n d e.

**Wie viel hat Kaiser Wilhelm alljährlich zu verzehren?**

Mit Unrecht hält man den deutschen Kaiser für einen der reicheren Monarchen Europas. Allerdings hat der greise Herrscher auf den Thronen Preußens und Deutschlands „zu leben“, in Bezug auf die Höhe seiner Zivilliste kann er es jedoch dem Kaiser von Rußland, dem bestdotirten aller Regenten, durchaus nicht gleichthun.

Gegenüber den vielfach verbreiteten irrigen Ansichten über die Einkünfte des deutschen Kaisers und Königs von Preußen dürfte eine ausführliche, historisch begründete Darstellung seiner Revenuen von Interesse sein.

Als Kaiser bezieht der König von Preußen kein Einkommen, obwohl die Repräsentation manche bedeutende Ausgabe erfordert. Die Revenuen des Königshauses, soweit sie aus öffentlichen Fonds bezogen werden, führen sich zurück auf die Verordnung vom 17. Januar 1820 wegen der künftigen Behandlung des Staatsschuldenwesens, welche im § 3 erklärt, „daß für den Unterhalt der königlichen Familie, des königlichen Hofstaates und sämtlicher prinziplicher Hofstaaten, sowie auch für alle dahin gehörenden Institute zc. ein jährlicher Betrag von 2 500 000 Thalern erforderlich sei“, und bestimmt, daß für die Staatsschulden alles Vermögen des Staates, insbesondere Domänen, Forsten u. s. w. hafet, jedoch erst nach Deckung jener 2 1/2 Millionen, die also aus den Einkünften der Domänen und Forsten vorweggenommen werden. Die Verfassungsurkunde hat dieses Verhältniß anerkannt und bestätigt im Artikel 59. Ein-schließlich des Soldagios stellte sich die Rente auf 2 573 098 2/3 Thaler. Sie ist durch das Gesetz vom 30. April 1859 um 500 000 Thaler, dann durch Gesetz vom 27. Januar 1868 um eine Million Thaler erhöht, beträgt also 12 219 296 Mark. Das ist also die Baarsomme, welche die ganze königliche Familie vom Staat erhält. Durch das letzterwähnte Gesetz gingen auch eine Anzahl werthvoller Besitzungen in den annektirten Ländern auf die Krone über.

Neben dieser Kronnotation, welche eine unbedingte Verpflichtung der Staatskasse bildet, sich also der Feststellung durch das Staatshaushaltsgesetz entzieht, hat das königliche Haus Privat-revenuen aus dem Hausfideikommiß, aus dem Krontresor und dem Fideikommißfonds für nachgeborene Prinzen. Dieses Hausfideikommiß bezieht die angekauften Güter, welche nach einem Edikte Friedrich Wilhelm I. unter keinen Umständen von seinen Nachfolgern veräußert werden sollten. Aber Noth kennt kein Gebot und Friedrich Wilhelm III. mußte 1808 jenes Edikt durch ein anderes befehligen, welches die Veräußerung gestattete.

Das Hausfideikommiß ist sehr bedeutend und die Revenuen daraus sind ganz beträchtliche. Es gehören dazu: 1) Amt Schmalzin im Kreise Stolp, 2) Herrschaft Rheinsberg im Kreise Ruppin, 3) Herrschaft Buscherhagen nebst 11 Rittergütern in den Kreisen Teltow- und Beeskow-Storkow, 4) die von König Friedrich Wilhelm IV. hinterlassenen Schatullgüter Parch, Falkenheide, Ueg, dem Kronprinzen zum Nießbrauch überwiesen, im Kreise Dith-lavelland, 5) das Gut Bornstädt-Lindstädt daselbst, 6) Erdmannsdorf im Kreise Hirschberg, 7) Arnsherg nebst Buschvorwerk und der Holländerei bei Schmiedeberg daselbst, 8) Pachtämter Gramschütz, Simbren, Wegnersaue, Großschwein und Oberförsterei Töppendorf im Kreise Glogau, 9) Fürstenau im Kreise Neumark, 10) Dese nebst Pachtvorwerk Oberöse, 11) die Herrschaft Kar-muntau (Reg.-Bez. Oppeln) mit 33 Dominialbezirken, 12) Nigrupp, Wormitz, Nedlig, Kent- und Pachtämter in den Kreisen Zerichow 1 und 2, 13) die Herrschaft Seegersdorf mit Neugerdorf und Tschirne, 14) Herrschaft Zerlow (Kreis Breschen), 15) die Kaudnitzer Güter im Kreise Rosenberg. Den Krontresor bildet ein Kapital von 6 000 000 Thalern, gestiftet von Friedrich Wilhelm III. Derselbe König hat auch den nicht bedeutenden Fidei-kommißfonds für nachgeborene Prinzen gestiftet, welcher jetzt zwei Herrschaften umfaßt.

Anzeigen.

Holzverkäufe

in der  
Königlichen Oberförsterei  
Trittau.

Am  
Dienstag, den 18. März cr.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
sollen im Gasthose des Herrn Wilh.  
Peemöller zu Lütjensee öffentlich  
meistbietend verkauft werden:

Schutzbezirk Lütjensee.  
a. Gehege Bergen.

Distr. 36 b/d.  
Buchen: 52 Nm. Scheite.  
Distr. 39.  
Eichen: 4 Stämme mit 10,58 Fm.,  
10 Nm. Scheite, 3 Nm.  
Knüppel.  
Buchen: 124 Nm. Scheite, 24 Nm.  
Knüppel.

Totalität:

Distr. 35, 39.  
Buchen: 36 Nm. Scheite, 2 Nm.  
Knüppel, 45 Nm. Reifer.

b. Gehege

Distr. 40.  
Buchen: 15 Nm. Scheite, 4 Nm.  
Knüppel.  
Kiefern: 5 Nm. Scheite, 13 Nm.  
Knüppel.  
Fichten: Nuthstangen: 45 Stüd I/IV.  
Classe und 185 Nm. ver-  
schiedene Reifer.

Totalität:

Distr. 44.  
Eichen: 41 Nuthstangen mit 137,49  
Fm., 162 Nm. Scheite, 59  
Nm. Knüppel, 325 Nm.  
Reifer.  
Buchen: 233 Nm. Scheite, 20 Nm.  
Knüppel, 330 Nm. Reifer.  
Distr. 45.  
Eichen: 6 Nuthstangen mit 17,90 Fm.,  
136 Nm. Scheite, 20 Nm.  
Knüppel, 175 Nm. Reifer.  
Buchen: 176 Nm. Scheite, 28 Nm.  
Knüppel, 375 Nm. Reifer.  
Fichten: Nuthstangen: 15 Stüd III,  
250 Stüd IV/V. Cl., sowie  
170 Nm. Fichten- u. Weich-  
holz-Reifer.

Totalität:

Distr. 40-45.  
Eichen: 35 Nm. Scheite, 10 Nm.  
Knüppel, 50 Nm. Reifer.  
Buchen: 70 Nm. Scheite, 40 Nm.  
Knüppel, 120 Nm. Reifer.

c. Gehege Loeps.

Kiefern: 7 Nm. Knüppel, 205 Nm.  
Reifer.

Am 25. März cr.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
im Gasthose des Herrn Hirsch zu  
Trittau.

Schutzbezirk Trittau.

Distr. 16 und 17. In den Hestern.  
Buchen: 36 Nm. Scheite, 8 Nm.  
Knüppel, 30 Nm. Reifer.  
Kiefern und Fichten: 15 Stämme  
mit 12,92 Fm., 138 Nm.  
Scheite, 43 Nm. Knüppel,  
290 Nm. Reifer.

Sahnheide Nr. 1.

Distr. 30.  
Buchen: 12 Nuthstangen mit 29,89 Fm.,  
434 Nm. Kloben, 62 Nm.  
Knüppel, 200 Nm. Reifer.

Sahnheide Nr. 2.

Distr. 23.  
Buchen: 630 Nm. Reifig.  
Weichholz und Kiefern: 28 Nm.  
Knüppel.

Distr. 24.  
Eichen: 8 Nuthstangen mit 2,39 Fm.,  
13 Nm. Scheite, 31 Nm.  
Knüppel, 330 Nm. Reifig.

Buchen: 8 Nm. Scheite, 31 Nm.  
Knüppel, 180 Nm. Reifig.  
Kiefern: 4 Nm. Scheite, 25 Nm.  
Knüppel, 20 Nm. Reifig.

Distr. 26.  
Buchen: 2 Nm. Knüppel, 200 Nm.  
Reifig.

Kiefern: 1 Nm. Scheite, 18 Nm.  
Knüppel.

Distr. 27.  
Buchen und Erlen: 685 Nm. Reifig.  
Kiefern: 6 Nm. Scheite, 8 Nm.  
Knüppel, 50 Nm. Reifig.

Sahnheide Nr. 4.

Distr. 33.  
Buchen: 4 Nuthstangen mit 9,64 Fm.,  
9 Nm. Scheite.

Kiefern: 20 Nm. Scheite, 8 Nm.  
Knüppel, 20 Nm. Reifer.

Totalität:

Distr. 22, 23, 30.  
Eichen: 3 Nuthstangen mit 3,54 Fm.,  
4 Nm. N.-Knüppel, 8 Nm.  
Scheite, 3 Nm. Knüppel,  
5 Nm. Reifer.

Buchen: 4 Nuthstangen mit 5,15 Fm.,  
24 Nm. Scheite, 4 Nm.  
Knüppel.

Nadelholz: 35 Nuthstangen mit 17,89  
Fm., 50 Stangen I/III.  
Cl., 30 Nm. Kloben,  
10 Nm. Knüppel, 250  
Nm. Reifer.

Loosverzeichnisse liegen vom 12.  
resp. 18. März cr. an in den Ver-  
kaufslökalen zur Einsicht aus.

Kaufliebhaber wollen sich an den  
Hülfsjäger Lüpke zu Fürstenthaten u.  
Förster Faust zu Sahnheide wegen  
Besichtigung der Hölzer wenden.  
Trittau, den 5. März 1884.

Der Oberförster.

Holzverkäufe  
im Sachsenwalde.

I. Am

Mittwoch, den 12. März c.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
im hiesigen Landhause aus den Re-  
vieren Brunstorf, Wohltorf, Amühle,  
Nothenbeck, Dedendorf und Schwarzen-  
beck: 45 Nm. Eichen-Kloben, 61 Nm.  
Knüppel, 1270 Nm. Buchen-Kloben II,  
243 Nm. Knüppel und 5 Nm. Birken-  
knüppel.

II. Am

Donnerstag, den 13. März,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
ebendasselbst aus den Revieren Wohl-  
torf, Amühle, Nothenbeck und Deden-  
dorf: 46 Nm. Eichen-Späne, 390  
Nm. Reifig, 2445 Nm. Buchenbuisch  
und 575 Bohnenstangen.

III. Am

Mittwoch, den 19. März,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
ebendasselbst an Nuthholz: 33 Eichen  
m. 77 Fm., 45 Nm. Kloben, 392  
Buchen m. 436 Fm., 143 Nm. Kloben;  
an Brennholz: 1002 Nm. Buchen-  
Kloben I, 1682 Nm. II, 519 Nm.  
Knüppel; an Borke zur Selbstge-  
winnung durch die Käufer Revier  
Wohltorf-Schäferholz und Zuischlag  
ca. 800 Ctr., Kröppelshagen, Krümel,  
Brandhorst, Söhren und Goldberg ca.  
2000 Ctr.; Brunstorf, Sauparl, Hainsh-  
horst und Buschhege ca. 1000 Ctr.,  
Nothenbeck, Kraienhörn ca. 300 Ctr.  
und Dedendorf, Koopshorst ca. 300 Ctr.

IV. Am

Sonnabend, den 15. März,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
im Schröder'schen Gasthause zu  
Schwarzenbeck aus den Forstorten  
Nütau, Mühlen- und Hasenbelschorst  
182 Nm. Eichenkloben, 360 Nm. Reifig  
und 615 Nm. Buchenbuisch.

Specielle Verzeichnisse liegen an  
den bekanntesten Stellen zur Einsicht aus.  
Käufer haben 1/5 des Kaufprei-  
ses im Termin als Caution anzu-  
zahlen. (Ho. 857 b.)  
Friedrichsrub, am 4. März 1884.

Eine Partie große weiße

Kartoffeln,  
wie auch  
echte Daber'sche Kartoffeln  
hat abzugeben, Sack a 130 Pfd. für  
Rmf. 2.40

H. F. Meggersee.  
Ahrensburg.

Futterbereitungs-Maschinen,

Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenmühlen,  
fabriciren als Specialität:  
Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen., Frankfurt a. M.  
Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Taschenbuch

des  
Deutschen Rechts,

enthaltend  
sämmliche Reichsgesetze und Reichsjustizgesetze,  
(im Nachtrage auch die neue Gewerbe-Ordnung und die Kranken-  
versicherung der Arbeiter),  
nebst einem  
erklärenden Wörterbuche  
und im Anhange:  
Das Gerichts- und Anwaltskostenwesen.  
Ueber 700 Seiten. Geh. Preis 2 M., eleg. geb. 2 M., 50 Pf.  
Leipzig.  
C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

Die  
Königl. privileg. Apotheke  
in Ahrensburg  
empfiehlt die  
Löflund'schen Malzpräparate  
zu den ermäßigten Originalpreisen.  
Reines Malzextrakt,  
die Flasche 1 Mark.  
Malzextrakt mit Eisen,  
die Flasche 1 Mark 20 Pfg.

Ferner:  
Sittfreie Farben  
zum Färben jeder Art Stoffe,  
in Packeten mit Gebrauchs-Anweisung,  
in großer Auswahl.

Für eine Hagel- und Vieh-Ver sicherungs-  
Bank werden in allen Orten Agenten  
gesucht. Off. u. F. 9. ad. Annoc.-Exp. v.  
S. L. Daube & Co., Kiel.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten  
und vorzügl. gebrannter Waare, mit  
der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter, holl., Prima u. Secunda.

Schweineschmalz, best. Süß.

Schweizerkäse, echt Emmenth.

Holländerkäse, Pr. u. Secunda.

Limburgerkäse, echter u. harzer

Seringe, Prima, Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Feigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, franz. Cathar., billig.

Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten 2c. 2c.

empfehl't zu den billigsten Preisen  
Guido Schmidt.  
Ahrensburg, am Weinberg.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) ent-  
haltend die Geheimnisse früherer  
Zeiten, sowie auch das vollstän-  
dige sieben Mal verriegelte Buch,  
versendet franco für 5 Mk.  
N. Jacobs Buchhandlung  
in Magdeburg.

Kornsäcke

und  
Pferdedecken  
empfiehlt bestens

Ahrensburg. S. Peemöller.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung  
Ahrensburg. E. Ziese's  
Buchdruckerei.

Fechtschule Ahrensburg.  
Sonnabend, den 8. März,  
Abends 8 Uhr:

Fechtabend  
in Herrn J. Beckmann's Brauerei.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand.



Nur die besten Cacao-Sorten werden  
verarbeitet.  
Puder-Cacao's absolut rein und  
schalenfrei, daher leicht verdaulich.  
Chocoladen mit 5 und 10% Sago-  
zusatz per 1/2 K<sup>o</sup>. von M. 1.25 ab;  
mit Garantie-Marko »Rein Cacao und  
Zucker« von M. 1.60 ab.  
Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Ver-  
kaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K<sup>o</sup>  
M. 5) ist das Beste, was in Choco-  
lade gefertigt werden kann.  
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Ver-  
kaufsstellen, woselbst auch wissenschaft-  
liche Abhandlungen über den Nährwerth  
des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,  
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe:  
„Westphalia“, am 20. Februar von Ham-  
burg direkt expedirt, am 5. März.  
„Leffing“, am 17. Februar von Ham-  
burg und 20. Februar von Havre, am  
3. März in New-York angekommen;  
„Frisia“, am 23. Februar von New-York  
nach Hamburg, am 5. März Sigard  
passirt;  
„Wieland“, am 21. Februar von New-  
York, am 4. März in Hamburg ange-  
kommen;  
„Solfatia“, von Westindien nach Ham-  
burg, am 6. März Sigard passirt;  
„Pernambuco“ am 4. März von Brasilien  
in Hamburg eingetroffen;  
„Paranagua“ am 29. Februar in Monte-  
video angekommen.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 6. März.  
Weizen still. Angeboten 125-130pf. Hol-  
steiner zu Mf. 180-190, 125-131pf. Med-  
tenburger zu Mf. 184-195, 125-130pf.  
Amerikaner zu Mf. 190-210.  
Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mf.  
132-135. Amerikaner zu Mf. 135-140,  
122-127pf. Mecklenburger zu Mf. 152 bis  
165.  
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinsche zu  
Mf. 160-170, Saale und Oesterreichische  
zu Mf. 180-230.  
Hafer still. Holsteiner zu Mf. 155 bis  
165, Mecklenburger zu Mf. 155-170, Böh-  
mischer zu Mf. 140-155, Schwedischer  
und Russischer zu Mf. 126-145 angeboten.  
Erbsen, Futter- zu Mf. 160-170, Koch-  
zu Mf. 200-220 offerirt.  
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mf.  
120-124, Amerikaner Mf. 123-126 ange-  
boten.  
Rübsil still. Loco Mf. 64 Brief, pr. März  
64 Brief, pr. Mai 64 1/2 Brief.  
Leinöl ruhig. Loco Mf. 43 1/2 Brief, pr.  
März 43 1/2, pr. April-Juni Mf. 44 1/2 Brief.  
Petroleum matt. Loco Mf. 7.95 Brief, pr.  
März Mf. 7.85 Brief, pr. Aug.-Dezbr. Mf.  
8.45 Brief, Mf. 8.35 Geld.